

Ein Buch zum Lesen und Nachdenken

Obwalden Zum 600. Geburtstag von Niklaus von Flüe hat der Trägerverein ein Gedenkbuch herausgegeben. 69 Autorinnen und Autoren diskutieren und aktualisieren die Bedeutung des Mystikers und Mittlers.

Romano Cuonz
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

«Der Sammelband aktualisiert die Mystik des Ranft-Eremiten, diskutiert die Bedeutung seiner Versöhnungs- und Friedensspiritualität und dokumentiert die heutige Auseinandersetzung mit der Frau an der Seite des Schweizer Heiligen», steht im Leitartikel zum neuen Gedenkbuch über Niklaus von Flüe. Damit fassen vier Personen als Herausgeber ihr ambitioniertes Vorhaben zusammen: der Bruder-Klaus-Biograf Roland Gröbli, der Theologe Thomas Wallimann-Sasaki, die Journalistin Heidi Kronenberg und der Kirchenhistoriker Markus Ries. Noch eine Aussage, die für sein umfangreiches Sammeln von Stimmen entscheidend ist, hebt das Quartett hervor: «Der sperrige, gottsuchende Eremit spricht Menschen aller konfessionellen Traditionen an und ist auch spirituelle Leitfigur für Menschen, die ausserhalb religiöser Gemeinschaften stehen.» Das Werk, das unter solchen Prämissen geschaffen wurde, ist 388 Seiten stark, eher zurückhaltend, aber sorgsam klug illustriert, und es vermittelt vielfältige, teils auch unerwartet neue Impulse, die Leser zum Nachdenken und zu einer intensiven Auseinandersetzung mit Niklaus von Flüe – aber immer auch mit seiner Frau Dorothee Wyss – anregen mögen.

Ganz persönliche Bekenntnisse

Das eigentlich Überraschende für den Leser des neuen Buches sind weniger neue Forschungen und Erkenntnisse zum Eremiten oder seiner Frau, als erstaunliche, oft sehr persönliche Bekenntnisse

se von Zeitgenossen. So wird der Leser gleich eingangs von einem Gedicht des bekannten Autors Franz Hohler überrascht. Es mündet in eine bis heute gültige Frage des Autors, angeregt durch die Lichtvision: «Wer blickte dich an von da oben? Ich glaube, das waren wir, wir alle, die heute hier leben, umgeben vom Schrecken der Welt, und wir hätten dich gerne gefragt: Was sollen wir tun, Bruder Klaus, was sollen wir tun?»

Persönlich und in die Zukunft blickend auch die Konsequenz, die Gottfried Wilhelm Locher (Ratspräsident Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund) und Bischof Charles Morerod (Präsident der Schweizerischen Bischofskonferenz) gemeinsam

«Auch ich suche des Öfteren die Nähe von Bruder Klaus.»

Franz Enderli
Landammann und Theologe

ziehen: «Wir sehen Kirchen, die aus der Kraft des christlichen Glaubens als Vordenkerinnen der Gesellschaft wirken und sie auf dem Weg zu Versöhnung und Frieden voranbringen.»

Franz Enderli – Theologe und sinnigerweise gerade im Gedenkbuch Landammann von Obwalden – bekennt: «Auch ich suche, vom Mösli kommend, des Öfteren die Nähe von Bruder Klaus im Ranft, bin gleichzeitig «geprägt von Büchern» und stehe zu Vielem in einer gewissen kritischen Distanz, was unter dem Anspruch von Frömmigkeit daherkommt.»

Neue Blickwinkel statt Forschung

Eine Tatsache können – und wollen – die Herausgeber nicht verschweigen. Ja sie artikulieren sie gleich im Vorwort: Dank der grossen Quelleneditionen, die Robert Durrer und Pater Rupert Amshwand 1917 und 1987 publiziert hätten, sei man über das Leben von Niklaus von Flüe, sein öffentliches Wirken und seine innere Entwicklung gut und zuverlässiger informiert.

Den Freiraum, der dadurch entsteht, wissen die Herausgeber zu nutzen. Sie bieten 69 Autorinnen und Autoren Gelegenheit, sich mit individuellen und kollektiven Beziehungen heute lebender Menschen zu Bruder Klaus auseinanderzusetzen. Das Spektrum jener, die das tun, ist weit. Geht von A wie Judith Albert, die sich den Visionen von Bruder Klaus über schöpferische Videokunst und Installationen annähert, bis hin zu Z wie Elisabeth Zurgilgen, die literarisch feinfühlig einen neuen und überraschenden Zugang zu Dorothee findet. Man begegnet auf den 388

Buchseiten immer auch wieder alten Bekannten, wenn auch mit teils neuen Gedanken. Etwa dem Geschichtsschreiber Pirmin Meier. Er untermauert mit gleichzeitig ausschweifend dargestellten wie historisch fundierten Argumenten eine Binsenwahrheit: «Obwohl Klaus von Flüe immer wieder mal auch überschätzt wurde, versteht man ohne seine Geschichte das staunenswerte politische Gebilde, das sich Eidgenossenschaft nannte, nicht ausreichend.» Zum «Wiederlesen» kommt es auch, wenn man der Journalistin Klara Obermüller und ihren Gedanken zu Dorothee begegnet. Oder aus der Musikperspektive: Wissenschaftler Angelo Garovi und Carl Rütti, dem man bedeutende Kompositionen im Zusammenhang mit Bruder Klaus verdankt. Auch eigentliche Überraschungen gibt es. So befasst sich der ultralinke Politiker und Historiker Josef Lang kritisch mit dem berühmten «Zaun» des Eremiten. Überraschend ist – um nur ein weiteres Beispiel zu nennen – auch der Bericht der slowakischen Theologin Iva Boutellier, die viele neue Wege in den Ranft aufzeigt. Sinnvoll. Gerade in diesem Jahr.

Hinweis

«Mystiker – Mittler – Mensch» ist in der Edition NZN beim Theologischen Verlag Zürich erschienen. 388 Seiten, Hardcover. ISBN 978-3-290-20138-8. 36.80 Franken. Erhältlich im Buchhandel.

WWW.

Mehr zum Thema auf: obwaldnerzeitung.ch/gedenkbuch



Landammann Franz Enderli mit dem Buch «Mystiker – Mittler – Mensch» vor dem einzigen Bild im Sarner Rathaus, das Niklaus von Flüe zeigt.

Bild: Romano Cuonz (Sarnen, 7. Januar 2017)

Rodelbahn unter neuer Führung

Hergiswil Werner und Silke Trachsel sind seit Neujahr Pächter der Rodelbahn auf der Fräkmüntegg. Sie übernehmen die Pacht von den Pilatus-Bahnen.

Die Rodelbahn auf der Fräkmüntegg oberhalb von Hergiswil liegt derzeit im Winterschlaf. Eine Änderung gab es hinter den Kulissen. Seit Neujahr ist die Wastra GmbH in Hergiswil Pächterin der Rodelbahn und des dazugehörigen Kiosks. Silke und Werner Trachsel werden die Anlage mit ihrer Firma neu betreiben, «wenn dann der Schnee einmal weg ist», sagt sie auf Anfrage.

«Die schöne Lage, die neue Herausforderung», sagt Silke Trachsel, die Geschäftsführerin der GmbH, auf die Frage, was sie und ihren Mann bewogen hat, die Pacht der Rodelbahn zu übernehmen. «Wir wohnen ganz in der Nähe, und mein Mann hat als Angestellter eines Seilbahnbauunternehmens einen Bezug zur Materie.» Zudem sei es der Reiz, die Anlage, die man von Familienausflügen her kenne, selber zu führen. Während der Som-



Die Rodelbahn eröffnet im Frühling unter neuer Leitung.

Bild: Peter Fischli

mermonate wollen sie die Anlage mit einem Festangestellten und sechs bis acht Personen im Stundenlohn betreiben. «Mein Mann wird die Rodelbahn während der Saison hauptberuflich leiten», so Silke Trachsel.

Anreise auch mit Alpgschwänd-Bahn möglich

Zum Start wird die Bahn im bisherigen Rahmen betrieben. Mit einer Ausnahme: «Wir werden es wieder ermöglichen, dass die Gäste auch von der Talstation der Rodelbahn aus zum Start gelangen können.» So könnten sie neben der gewohnten Anreise mit der Pilatus-Bahn auch mit der Alpgschwänd-Bahn fahren und in einem 25-minütigen Fussmarsch zur Rodelbahn gelangen.

Neben der Rodelbahn betreiben Trachsels auch den Kiosk mit Sonnenterrasse. «Es wird auch eine Feuerstelle zur Verfügung

stehen, damit zum Beispiel eine Schulklasse gemeinsam bräteln kann», sagt Silke Trachsel. Eine volle Küche werde es hingegen nicht geben. Für Events, die für Firmen oder Vereine angeboten werden sollen, kann sie sich eine Kooperation mit dem Restaurant Alpgschwänd vorstellen. Dort beginnt im April mit Bruno Bühler ebenfalls ein neuer Pächter.

Die vor zwanzig Jahren erbaute Rodelbahn sei gut im Schuss, sagt Silke Trachsel. Zum Pächterwechsel liessen die Besitzer gewisse Dinge in Stand stellen, wie etwa beschädigte Rodel ersetzen. Für den Betrieb braucht es eine Bewilligung, da ein umfunktionaler Skilift die Rodel wieder zum Start zurückbringt. «Dieser ist eben wieder für drei Jahre abgenommen worden», sagt sie.

Im vergangenen Jahr musste die Rodelbahn wegen Steinschlaggefahr für einige Tage geschlossen

werden. «Das Risiko wird gemäss Geologen als gering eingeschätzt», so die Geschäftsführerin.

Pilatus-Bahnen wollten die Anlage kaufen

Die Pilatus-Bahnen hatten die Rodelbahn während zehn Jahren betrieben. «Der Vertrag ist Ende 2016 ausgelaufen und wurde nicht mehr verlängert», sagt CEO Godi Koch. Die Pilatus-Bahnen waren interessiert, die Freizeitanlage zu übernehmen. «Ein Kauf stand für uns klar im Vordergrund», so Koch. Doch die Besitzer hätten anders entschieden. Koch glaubt nicht, dass die Fräkmüntegg deswegen für die Pilatus-Bahnen an Attraktivität einbüsst: «An der Tatsache, dass es die Rodelbahn gibt, ändert sich ja nichts, das Angebot besteht weiterhin.»

Erbaut hat die Bahn der Hergiswiler Unternehmer Felix Blättler. Und seiner Skiro AG, in der er

Verwaltungsratspräsident ist, gehört sie jetzt auch wieder. «Zwischenzeitlich war meine Tochter Corinne Blättler Besitzerin der Bahn.» Nachdem die Familie die Rodelbahn zunächst zehn Jahre selber betrieben hatte, verpachtete sie sie anschliessend an die Pilatus-Bahnen. Als von dieser Seite ein Kaufangebot kam, sei er zur Überzeugung gelangt, die Anlage nicht aus den Händen geben zu wollen. «Ich habe die Bahn meiner Tochter abgekauft und an Werner und Silke Trachsel verpachtet.»

Von Anfang an sei für ihn klar gewesen, dass er die Rodelbahn nicht selber betreiben werde. Man werde nach wie vor mit den Pilatus-Bahnen zusammenarbeiten, etwa für Spezialbillette. Man habe ein gutes Einvernehmen.

Martin Uebelhart
martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch